

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Die doppelte Repräsentation des Zeichens**

1. Vermöge Toth (2015) besteht die von Bense (1967, S. 9) lapidar als "Zuordnung" eines Objektes zu einem "Metaobjekt" angedeutete, aber nicht behandelte thetische Setzung von Zeichen in der Abbildung eines subjektiven Objektes auf ein objektives Subjekt

$$\mu: \quad \Omega = f(\Sigma) \rightarrow \Sigma = f(\Omega)$$

mit daraus resultierender Dualrelation, die man am besten dadurch ausdrücken kann, indem man das subjektive Objekt als  $\Sigma\Omega$  und das objektive Subjekt als  $\Omega\Sigma$  schreibt

$$\mu = \Sigma\Omega \times \Omega\Sigma.$$

2. Wenn nun Bense (1975, S. 16) bemerkt, das Zeichen thematisiere "die Disjunktion zwischen Welt und Bewußtsein in der prinzipiellen Frage nach der Erkennbarkeit der Dinge oder Sachverhalte", dann scheint ihm eine funktionale Definition des Zeichens der Form

$$Z = f(\Omega, \Sigma)$$

vorzuschweben, und das Zeichen selbst, als Funktionsgraph, wäre dann natürlich nicht nur zu  $\Omega$ , sondern auch zu  $\Sigma$  asymptotisch. Diese Behauptung kann man sehr einfach dadurch beweisen, daß man davon ausgeht, der Zeichengraph schneide entweder die  $\Omega$ - oder die  $\Sigma$ -Achse des zugrunde gelegten kartesischen Koordinatensystems, oder beide Achsen. Daraus würde folgen, daß in den  $Z$ - $\Omega$ - und in den  $Z$ - $\Sigma$ -Schnittpunkten das Zeichen mit dem Objekt bzw. mit dem Subjekt identisch würde und an diesen Schnittpunkten also das Zeichen vom Objekt oder vom Subjekt nicht mehr unterschieden wäre. Das wäre aber ein Verstoß gegen die aristotelische Logik, in der das Gesetz des Ausgeschlossenen Dritten eine Vermittlung der Objekt- und Subjektposition ausdrücklich verbietet, d.h. es gibt in  $L = (0, 1)$  weder Teilmengen der Form  $0 \subset (0, 1)$  bzw.  $1 \subset (0, 1)$  noch solche der Form  $1 \subset (1, 0)$  bzw.  $0 \subset (1, 0)$ . Daraus folgt ex negativo die Asymptose der Zeichenfunktion.

3. Die Idee dieser verdoppelten Repräsentation des Zeichens ist erstaunlich alt. Meier-Oeser (1997, S. 189) weist sie bereits in einem Buch von 1642 nach, wo es in bestem Küchenlatein heißt: "Essentia signi consistit in repraesentatione, cum duplici respectu essentiali ad rem, et ad potentiam". Meier-Oeser übersetzt potentia, zweifellos korrekterweise, mit "Erkenntnisvermögen", d.h. res et potentia sind austauschbar mit dem von Bense (1975) verwendeten Termini Welt und Bewußtsein. Dennoch darf man sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Zeichen als referentielle Kopie ein Objekt substituiert, so zwar, daß dieses ontisch existent bleibt, da ja die Zeichenbildung nicht das Objekt auslöscht, daß aber das Zeichen nicht das Subjekt – und zwar weder das es thetisch einführende, noch die es konventionell verwendenden Subjekte – repräsentiert, d.h. das Zeichen steht zwar vermöge der thetischen Einführung nicht nur in einer  $\Omega$ -, sondern auch in einer  $\Sigma$ -Austauschrelation, aber gerade die kommunikative Funktion von Zeichen verbietet eine Subjektneben einer Objektrepräsentation. Dies wäre nur bei Privatzeichen der Fall, also bei solchen Zeichen, die thetisch nicht nur von einem Subjekt, sondern auch genau für 1 Subjekt eingeführt worden wäre. Die Abhängigkeit des Zeichens vom Subjekt ist damit von ganz anderer Natur als diejenige des Zeichens von seinem Objekt, so daß der Begriff der doppelten Repräsentation von Zeichen trotz der Dualrelation  $\mu = \Sigma\Omega \times \Omega\Sigma$  irreführend ist.

#### Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Meier-Oeser, Stephan, Die Spur des Zeichens. Das Zeichen und seine Funktion in der Philosophie des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Berlin 1997

Toth, Alfred, Die Zirkularität des aristotelischen Wahrheitsbegriffes. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

23.6.2015